

Pädagogisches Konzept



Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| 1. Vorwort | 2 |
| 2. Die „Villa Kunterbunt“ stellt sich vor | 3 |
| 3. Unser Bild vom Kind | 5 |
| 4. Kompetenzbereiche | 6 |
| 5. Pädagogischer Ansatz/projektorientiertes Arbeiten | 8 |
| 6. Eingewöhnung | 10 |
| 7. Freies Spiel | 11 |
| 8. Garten, Wald und Spielplatz | 12 |
| 9. Körperpflege und Sauberkeitserziehung | 13 |
| 10. Ruhen und Schlafen | 15 |
| 11. Ernährung | 16 |
| 12. Partizipation/Beteiligung von Kindern | 17 |
| 13. Bildungsprozesse | 19 |
| 13.1. Bildungsbereich „Soziale und kulturelle Umwelt“ | 20 |
| 13.2. Bildungsbereich „Körper, Gesundheit und Ernährung“ | 22 |
| 13.3. Bildungsbereich „Mathematische Grunderfahrung“ | 23 |
| 13.4. Bildungsbereich „Musik“ | 24 |
| 13.5. Bildungsbereich „Sprache und Kommunikation“ | 25 |
| 13.6. Bildungsbereich „Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrung“ | 26 |
| 13.7. Bildungsbereich „Bildnerisches Gestalten“ | 28 |
| 13.8. Bildungsbereich „Medien“ | 31 |
| 14. Die Woche in der „Villa Kunterbunt“ | 33 |
| 15. Die Vorbereitung der Kinder auf die Schule | 34 |
| 16. Zusammenarbeit im Team | 36 |
| 17. Zusammenarbeit mit den Eltern | 39 |
| 18. Öffentlichkeitsarbeit | 40 |
| 19. Auf ein gutes Miteinander | 41 |
| 20. Literaturangaben..... | 42 |
| 21. Erziehung?..... | 43 |

1. Vorwort

Pädagogisches Konzept „Villa Kunterbunt“

Das vorliegende Konzept entsteht im Hinblick auf die erweiterte Aufnahme der U3-Kinder und der Neukonstituierung des pädagogischen Teams im Herbst 2010.

Unser Konzept liegt nicht gebunden vor, sondern ist eine Loseblattsammlung, da es wie bei der Entwicklung von Kindern (Menschen) auch bei der Entwicklung eines pädagogischen Konzeptes kein Ende gibt. Schon während der Zeit der Erarbeitung hat sich vieles verändert und einige schon geschriebene Teile des Konzeptes mussten noch einmal überarbeitet werden. Ein pädagogisches Konzept ist aus unserer Sicht kein fertiges Werk für den „Bücherschrank“, sondern eine Dokumentation unserer Arbeit und der pädagogischen Inhalte, die sich im Laufe der Zeit verändern wird und muss. Nur durch das immer wiederkehrende Reflektieren unserer pädagogischen Arbeit und das Überprüfen von Inhalten und Zielen ist eine Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung gewährleistet.

Allen, die nun unser Konzept lesen, ganz oder in Auszügen, um etwas mehr über unsere Arbeitsweise, die pädagogischen Schwerpunkte und Zielsetzungen zu erfahren, stehen wir gerne anschließend für Fragen, Anregungen oder Diskussionen zur Verfügung!

Erstellt vom pädagogischen Team der „Villa Kunterbunt“:

Helga Zacher, Sarah Mahlberg, Tanja Althausen, Esma Caparogulari, Jutta Krewinkel, Helene Widowski

Swisttal-Odendorf, im Dezember 2010

Unser ausdrücklicher Dank gilt der Mutter Natascha Lauterbach, die viele Stunden darauf verwandt hat, unserem Konzept ein übersichtliches Layout zu geben und es Korrektur zu lesen.

2. Die „Villa Kunterbunt“ stellt sich vor

Die Einrichtung

Elterninitiative Kindertagesstätte „Villa Kunterbunt“ e. V.

Am Zehnthof 3
53913 Swisttal-Odendorf

Tel.: 02255 950528
Fax: 02255 952274

info@unsere-villa.de
www.unsere-villa.de

Der Träger der Einrichtung „Villa Kunterbunt“ ist ein gemeinnütziger Verein, dessen ehrenamtlicher Vorstand sich aus Eltern zusammensetzt.

Finanziert wird die Kindertagesstätte von den Vereinsmitgliedern, vom Rhein-Sieg-Kreis und der Gemeinde Swisttal.

Der Paritätische Wohlfahrtsverband ist der Dachverband der Einrichtung.

Die „Villa Kunterbunt“ wurde vor 16 Jahren in den Räumen eines ehemaligen Klosters (späteres Krankenhaus, Waisenhaus, Altenheim) eröffnet (Vermieter: Gemeinde Swisttal).

Das Gebäude hat drei Stockwerke mit zehn Räumen. Hier haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten ihren Interessen nachzugehen (Gruppenraum, Lernwerkstatt, Töpferwerkstatt, Entspannungs- und Vorleseraum, Bewegungsräume und -ecken, Bauecken, Waschräume (Wasser- und Planschwerkstatt) und Küche, in der die Kinder häufig an der Nahrungsmittelzubereitung beteiligt werden.

Ein großzügig gestalteter Garten mit einer Bewegungsbaustelle und der Vorhof, den die Kinder zum Fahren mit Laufrädern, Rollern, Dreirädern und Bobbycars nutzen, bieten vielseitige Möglichkeiten, den Bewegungswünschen nachzukommen.

Die Kindertagesstätte „Villa Kunterbunt“ liegt in Swisttal-Odendorf am Zehnthofplatz. Hier befinden sich auch das historische Zehnthaus (anno 1726) und die romanische kath. Pfarrkirche St. Petrus und Paulus aus dem 12. Jahrhundert (erstmalige urkundliche Erwähnung 893).

An jedem Donnerstag in der Woche ab 14 Uhr findet hier der Odendorfer Wochenmarkt statt. Nicht weit entfernt befinden sich die große „neue“ kath. Pfarrkirche (neugotischer Bau von 1901/06), die OGS/GGS Schule am Zehnthof (Grundschule) und einige Einzelhandelsläden. Der Bahnhof liegt im Ortskern (ca. 5 Min. Fußweg – mit Kindern eventuell länger).

Der Eingang zum Wäldchen führt direkt hinter der Einrichtung am Orbach vorbei und ist ca. 300 m entfernt. Daneben liegen der Sportplatz, ebenso die Tennisanlagen und die Anlagen fürs Bogenschießen.

Die Kita hat zurzeit insgesamt 1,5 Gruppen: 30 Plätze für Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren. Die Gruppen sind altersgemischt.

Unsere Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag: 7:00 Uhr bis 16:30 Uhr,
Freitag: 7:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Unser Platzangebot

35-Stunden-Platz: 8:00 Uhr bis 15:00 Uhr
45-Stunden-Platz: 7:00 Uhr bis 16:30 Uhr

Unsere Kernzeit (Anwesenheitspflicht für alle Kinder)

10:00 Uhr bis 15:00 Uhr

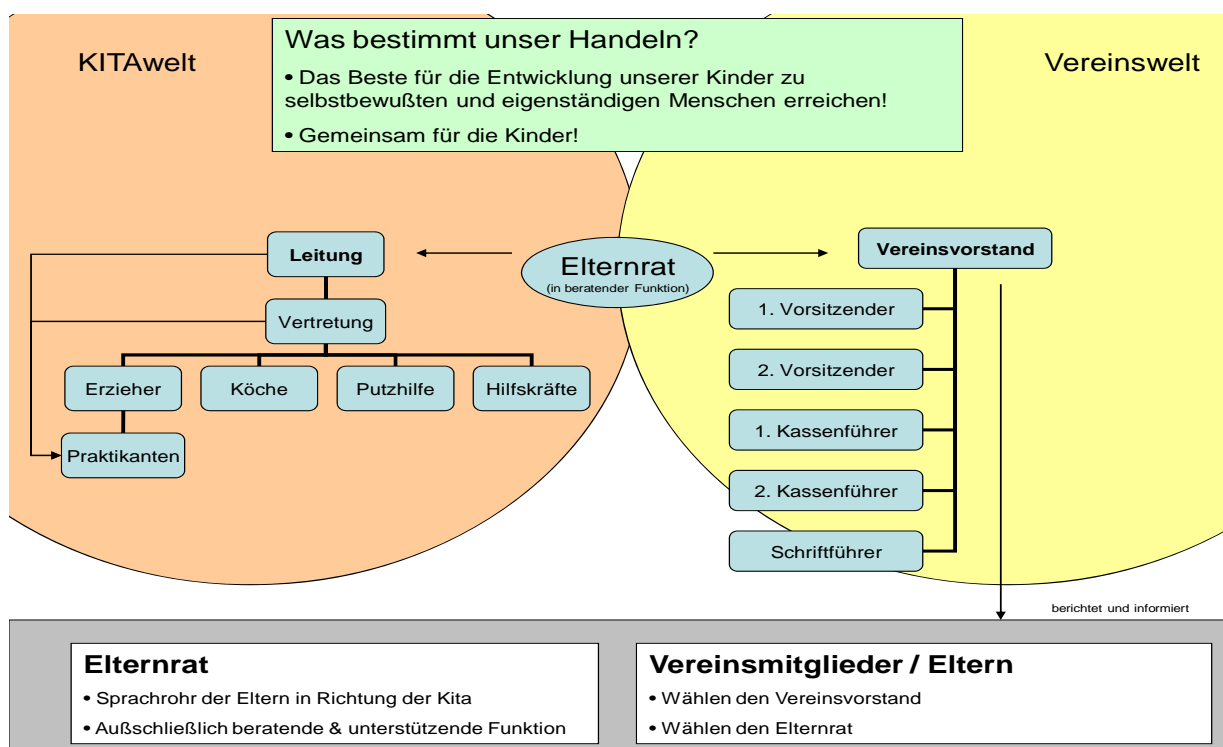
Schließzeiten

- drei Wochen innerhalb der Sommerferien
- die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr
- Weiberfastnacht und Veilchendienstag ab 12:00 Uhr
- Betriebsausflug/Konzepttag/Brückentag

Die Mitarbeiterinnen, die zurzeit in der Einrichtung arbeiten (Stand Dezember 2010)

- 1 Leiterin, 39 Stunden, Gruppendienst Teilzeit
- 1 stellvertretende Leiterin, Gruppendienst, 39 Stunden
- 1 Erzieherin, Gruppendienst, 34 Stunden
- 1 Erzieherin, Gruppendienst, 30 Stunden
- 1 Erzieherin, Gruppendienst, 22 Stunden
- 1 Hilfskraft, Gruppendienst, 39 Stunden
- 2 Köchinnen, wöchentlich im Wechsel, jeweils 20 Stunden
- 2 Reinigungskräfte, wöchentlich im Wechsel, jeweils 10 Stunden

Die Zusammenarbeit in der Elterninitiative Kindertagesstätte „Villa Kunterbunt“ e. V.



3. Unser Bild vom Kind

Im Zentrum unserer Arbeit steht das Kind mit seiner in seinem eigenen Tempo ablaufenden sozialen, emotionalen, kognitiven und motorischen Entwicklung.

Die Entwicklung des Kindes verläuft in Phasen. In jeder dieser Entwicklungsphasen hat das Kind besondere Bedürfnisse (Bindungen knüpfen, Ausprobieren von Nähe & Distanz usw.).

Diese Bedürfnisse werden von den Erzieherinnen wahrgenommen, begleitet und gefördert.

Ziele der pädagogischen Arbeit

Gemäß der Ausführungen von Prof. Loris Malaguzzi („Die hundert Sprachen des Kindes“) und Prof. Jesper Juul („Das kompetente Kind“) und verdeutlicht durch die Aussage von Konfuzius

**„Erzähle mir und ich vergesse.
Zeige mir und ich erinnere mich.
Lass mich tun und ich verstehe!“**

haben wir Vertrauen in die Fähigkeiten des Kindes. Es will sich selbst entwickeln und in allen Lebensbereichen lernen. Darum halten wir uns im Hintergrund und geben ihm nur so viel Begleitung und Unterstützung, wie es nötig ist, damit es Kompetenzerweiterung durch eigene Handlungen erfährt.

Durch sorgfältiges Beobachten fühlen wir uns in das Kind ein, bevor wir handeln. Wir warten ab, ob es eigenständig eine Lösung für sein Problem findet. Hierbei greifen wir seine momentanen Bedürfnisse auf, nehmen es ernst und vermitteln das Gefühl, ich bin für dich da und an dir interessiert.

Indem wir auf die individuellen Fähigkeiten und Begabungen jedes Kindes aufbauen, wollen wir seine Persönlichkeit und Handlungskompetenz erweitern und stärken.

Dabei berücksichtigen wir entwicklungspsychologische und gruppendynamische Aspekte einer ganzheitlich verstandenen Erziehungs- und Bildungsarbeit.

4. Kompetenzbereiche

Selbstkompetenz

Unter Selbstkompetenz verstehen wir das Verhältnis des Kindes zu sich selbst und seine Fähigkeiten (Selbstvertrauen & Selbstsicherheit, Verantwortung, Konfliktfähigkeit, Empathie, Rollenkompetenz, Reflektion) in der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt zu wachsen.

Jedes Kind entwickelt in der Auseinandersetzung mit Personen und Sachen sein Selbstbewusstsein. Es erfährt sich selbst gegenüber Jüngeren, Gleichaltrigen, Erwachsenen und unterschiedlichen Lernsituationen. Es probiert unterschiedliche Rollen aus und lernt sich einzuschätzen, durchzusetzen und auch anzupassen.

Da die Kinder meist mehrere Jahre in der „Villa Kunterbunt“ verbringen, lernen und üben sie über lange Zeiträume ihre Bedürfnisse und Meinungen zu äußern. Dabei werden sie von den Erzieherinnen unterstützt.

Sozialkompetenz

Wir verstehen darunter die Bereitschaft und die Fähigkeit des Kindes, neben dem Einbringen seiner eigenen Bedürfnisse auch die Wünsche, Bedürfnisse, Interessen und Erwartungen seiner Mitmenschen und seiner belebten Umwelt wahrzunehmen.

Im alltäglichen Zusammenleben üben wir soziales Lernen an konkreten Situationen.

Ein wichtiger Aspekt zur Erweiterung der sozialen Kompetenz liegt bei den Eltern und Erziehern. Wir sind die Orientierungspartner und geben Hilfestellung damit die Kinder ihre Toleranz und Konfliktfähigkeit erweitern können. Hierbei nehmen wir die Interessen eines jeden Kindes ernst und vermitteln diesen gegenseitigen Respekt.

Konflikte greifen wir bewusst auf, wenn von uns Erwachsenen Hilfe benötigt wird. Wir helfen den Konfliktpartnern ihren Konflikt auszusprechen und sich selbstständig zu einigen.

Die Projektarbeit und die einzelnen Angebote der Erzieher(innen) zielen immer auch auf soziales Lernen. Wir motivieren die Kinder zum Beispiel andere Kinder zu unterstützen, Hilfestellungen beim gemeinschaftlichen Zusammenleben zu leisten, neue Kinder und Erwachsene in die Gemeinschaft zu integrieren.

Hierbei legen wir Wert auf eine interkulturelle Erziehung: Kinder aus unterschiedlichen Herkunftsländern, mit und ohne Behinderung, Mädchen oder Jungen, konfessionell gebunden oder konfessionslos.

Es gibt keine Stigmatisierung in der „Villa Kunterbunt“. Wir legen Wert darauf, die verschiedenen Lebenshintergründe zu erleben und das Leben der Kinder in der Beziehung zu allen Menschen dadurch zu komplettieren.

Sach-/Methodenkompetenz

Der Erwerb von sachbezogenem Wissen und Fertigkeiten stellt eine wichtige Grundlage zur kognitiven Kompetenzerweiterung dar.

Wir bieten eine Umgebung an, welche vielfältige Erfahrungen und Erlebnisse ermöglicht, und motivieren zu sachbezogenem Lernen.

Das eingesetzte Spiel- und Lernmaterial ist altersspezifisch ausgesucht, von guter Qualität und oft vielseitig verwendbar. Gemäß den Richtlinien der Reggiopädagogik orientieren wir uns sowohl bei der Auswahl der Projektthemen wie auch der Spielmittel an den aktuellen Interessen und Bedürfnissen der Kinder.

Mit offenen und begleiteten Angeboten fördern wir das entdeckende Lernen. Wir bieten Raum für Bildungsziele in den Bereichen: Bewegung, Körper, Gesundheit und Ernährung, Musik, Sprache und Kommunikation, mathematische, ökologische und naturwissenschaftliche Grunderfahrungen, kulturelle und interkulturelle Themen, Medien und Kunst-erziehung.

Teilweise verbringen die Kinder die Zeit in altershomogenen Kleingruppen, damit sie die für ihren Entwicklungsstand spezifischen Kompetenzen erweitern können.

Handlungskompetenz

Wir legen Wert auf folgende Handlungsprinzipien: Die wiederkehrende Tagesstruktur mit ihren vielfältigen Angeboten an Aktivitäten hilft den Kindern, sich zu Recht zu finden und sich einzubringen.

Raumgestaltung

Eine anregende Umgebung ist für die Entwicklung der Intelligenz und des sozialen Verhaltens erforderlich. Die Räume und ihre Gestaltung nehmen somit Einfluss auf die Kompetenzerweiterung in allen Lebensbereichen.

Alle Erzieherinnen übernehmen die Zuständigkeit für einzelne Lebensbereiche der Kinder und tragen Sorge, dass diese altersentsprechend und den jeweiligem Entwicklungs- und Prozessstand genügend ausgestaltet sind.

Die Regeln und Ordnung für die Räumlichkeiten werden mit den Kindern entwickelt, sodass die Möglichkeit der Mitbestimmung und -verantwortung gegeben ist.

5. Pädagogischer Ansatz/projektorientiertes Arbeiten

Gemäß dem Bildungsplan des Landes Nordrhein-Westfalen sind die Kinder Ausgangs- und Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit und Planung.

Die Achtung vor dem Kind muss die Grundlage allen Denkens, Planens und Tuns sein!

Unser pädagogischer Ansatz fordert uns immer wieder aufs Neue heraus. Wir sind ständig aktiv, beobachten, begleiten und unterstützen die Kinder bei ihrer Weiterentwicklung und lernen jeden Tag Neues hinzu. Gemeinsam mit den Kindern erleben wir den Alltag, lernen miteinander und voneinander.

Bei unserer Arbeit lassen wir uns durch aktuelle oder zukünftige Ereignisse zu Hause, in der Kita oder im Erlebnisbereich der Kinder Impulse geben.

Beispiele hierfür sind Jahreszeitenrituale, Ausflüge und Feste, aber auch die Geburt eines Geschwisterkindes oder der Tod eines lieben Menschen sowie jegliche Anlässe, die die Kinder zum Denken und Staunen veranlassen.

Wir greifen die Ideen, Interessen und Fantasien spontan auf und entwickeln mit den Kindern Lernabenteuer. Der lebensnahe Bezug in allen Lernbereichen ermöglicht es, die Fähigkeiten zu erweitern, zu begreifen, mitzugestalten, eigene Gedanken einzubringen und sich selbst als wichtiges Mitglied der Gemeinschaft zu erfahren.

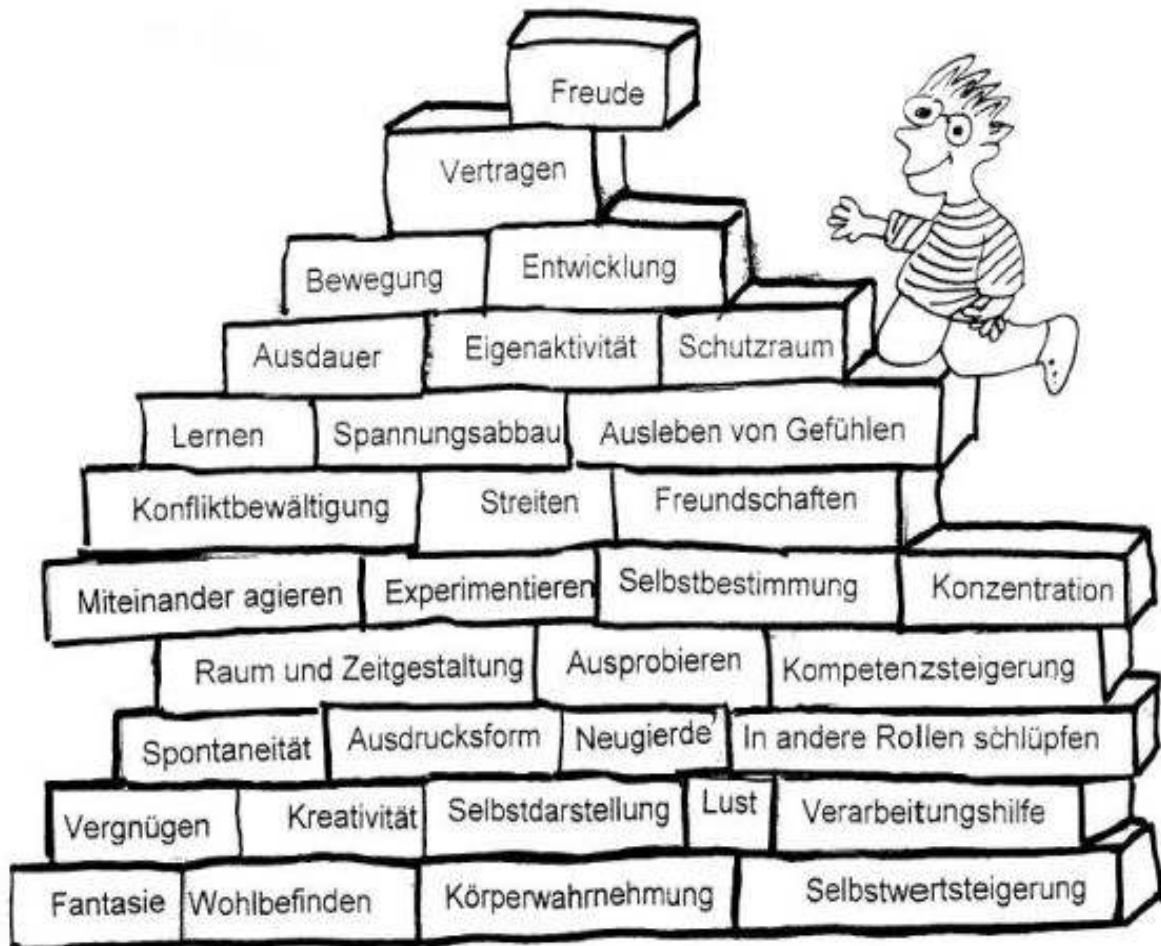
Daraus resultiert, dass die meisten Inhalte sich aus dem entwickeln, was Kinder und Erwachsene erleben und an Themen mitbringen. Im Vorhinein können wir nur Themen planen, die sich aus dem Jahreslauf ergeben.

Wir beziehen uns bei der Entwicklungsbegleitung auf das einzelne Kind und sein individuelles Lerntempo und orientieren uns bei der Kompetenzerweiterung am Stärkeansatz.

Die Rechte der Kinder sind für uns genauso wichtig, wie die der Erwachsenen (Eltern, Großeltern, Erzieherinnen ...). Im Umgang miteinander lernen die Kinder, dass aus Rechten auch Pflichten entstehen.

Partizipation ist ein Schwerpunkt unseres pädagogischen Ansatzes. Deshalb geht es bei uns um Mitsprache statt Bestimmung, um Beteiligung statt Anordnung, um Konsequenz statt Strafe.

NUR SPIELEN ?



6. Eingewöhnung

Die Eingewöhnung der Kinder erfolgt nach dem Modell Laewen/Andres, die durch ihre Studien mehrfach belegten, wie wichtig eine feste Bindung an die Bezugserzieherin ist, bevor das Kind sich von seinen primären Bezugspersonen abnabeln kann.

Auf der Basis einer positiven, vertrauensvollen Bindung kann das Kind seine Welt erkunden. Es erfährt Orientierung, Autonomie und Sicherheit.

Nachgewiesen wurde, dass nicht eingewöhnte Kinder erhebliche Zeit zur Kontaktaufnahme mit anderen Kindern, kein Wohlfühl in Ess-, Pflege- und Angebotssituationen haben und im ersten Betreuungsjahr häufiger erkranken als ihre Altersgenossen.

Die Eingewöhnung verläuft schrittweise in zwei bis vier Wochen. Zu Beginn ist die Erzieherin nur Begleitung und die Anwesenheitszeit in der Einrichtung reduziert.

Schrittweise übergeben die Bezugspersonen erst das Spiel, dann die Pflege und ganz zum Schluss die Schlafsituation an die Bezugserzieherin. Die Anwesenheit verlängert sich kontinuierlich nach individueller Verfassung des Kindes. Das Kind wird sensibel an die neue Lebenssituation herangeführt und hat in der Bezugserzieherin einen vertrauten Partner für schwere Stunden, aber natürlich in erster Linie, um die Fröhlichkeit in der „Villa Kunterbunt“ zu tanken.

Jede Familie erhält ein Eingewöhnungsgespräch, bei dem die individuellen Bedingungen für das Kind besprochen und festgelegt werden.

7. Freies Spiel

Als freies Spiel bezeichnen wir alle spielerischen Betätigungen, die nicht projektspezifisch geplant und ausgerichtet sind.

Das Kind wählt Spielort, Spielpartner, Spieldauer und entwickelt Spielprozesse, bei denen Erfahrungen aus allen Bereichen seiner Umwelt einfließen.

Die verschiedenen Räume mit Angeboten wie Bewegung, konstruieren und bauen, Rollenspiel, malen/kneten/zeichnen, Tischspiele, Familienecke, Verkleidungsecke usw. eröffnen den Kindern vielerlei Möglichkeiten zum Ausprobieren, Experimentieren und Gestalten.

Wir bieten den Kindern Spielmaterial an, das ihnen vielfältige Entdeckungen und Experimente ermöglicht.

Dazu eignen sich neben vorgefertigtem Spielzeug vor allem Material wie Tücher, Decken, Hölzer, Bretter, Kisten, Reifen, Naturmaterial, Kartons usw. Mit dem multifunktionalen Material erschaffen sich die Kinder Spielwelten wie Schiffe oder Höhlen.

Beim Übergang in andere Spielbereiche und begleitete Angebote, lassen wir den Kindern genügend Zeit, um benutzte Spielbereiche zu ordnen.

Die Erzieherinnen nehmen beim freien Spiel hauptsächlich die beobachtende Rolle ein.

Sie setzen Impulse und geben auf Anforderung der Kinder Hilfestellungen.



8. Garten, Wald und Spielplatz

Nicht nur in den Bewegungsräumen, sondern auch draußen kommen wir dem Bewegungsdrang der Kinder täglich nach: in dem wunderschönen, mit Bewegungsangeboten gestalteten Garten, auf dem Vorplatz der „Villa Kunterbunt“ mit Lauf- und Fahrrädern, Rollern sowie Bobbycars und in Wald und Wiesen.

Einmal in der Woche geht's hinaus in den Wald, um dort Naturzusammenhänge zu erleben und zu erforschen.

Bewegungsbaustellen im Garten und im Bewegungsraum unterstützen die Aktivitäten aller Kinder.

In der nahegelegenen Schulturnhalle haben wir zweimal in der Woche die Möglichkeit, mit Kindergruppen Turn- und Psychomotorikstunden durchzuführen.

Die Kinder stärken bei grob- und feinmotorischen Angeboten unter anderem ihre Wahrnehmungsfähigkeit, ihr Gleichgewicht, üben An- und Entspannung und bauen Ängste ab.



9. Körperpflege und Sauberkeitserziehung

Gestaltung der Pflege- und Wickelsituation

Bei der täglichen Körperpflege beachten wir neben hygienisch-pflegerischen Belangen auch wichtige pädagogische Überlegungen.

Sich durch die Erzieherin wickeln zu lassen, ist ein Vertrauensbeweis. Deshalb achten wir auf eine feinfühlig, respektvolle und liebevolle Zuwendung. Dadurch können wir die Beziehung zum Kind stärken und es in seiner Entwicklung unterstützen.

Beim Wickeln haben wir die Möglichkeit, uns dem Kind intensiv zuzuwenden und ihm einen Moment der Ruhe und Zweisamkeit zu verschaffen. Je jünger das Kind ist, umso prägender sind die Erfahrungen, die es bei der täglichen Körperpflege macht.

Die Erzieherinnen unterstützen positive Erfahrungen des Kindes, indem sie

- auf eine größtmögliche Kontinuität bei der Pflege achten. Neues Personal und Besucher wickeln keine Kinder.
- das Kind nicht überrumpeln, sondern fragen: Darf ich dich wickeln? Die Entscheidung des Kindes, auch einmal eine Zeitlang in schmutzigen Windeln zu sein, akzeptieren.
- bei der Körperpflege auf das ausgeprägte Bedürfnis des Kleinkindes nach Hautkontakt achten. Z. B. Creme liebevoll in die Haut einmassieren, mit Waschlappen/Wattebausch sanft über Arme, Beine, Bauch und Gesicht streicheln.
- ruhig und einfühlsam mit dem Kind sprechen, ihm sagen, was sie gerade machen, Pflegemittel oder Körperteile des Kindes benennen oder Empfindungen des Kindes klar zum Ausdruck bringen (Fingerspiele, Lieder ...).
- dem Kind die Möglichkeit geben sich aktiv an den Pflegevorgängen zu beteiligen. Z. B. Windel öffnen, sich eincremen, waschen, Zähne putzen. Dabei geben sie dem Kind Zeit zum Ausprobieren und unterstützen es durch Bestätigung und Ermutigung im „Selbertun“.

In der Praxis ist es nicht jedes Mal möglich, sich für die Pflege und das Wickeln so ausführlich Zeit zu nehmen. Wir versuchen aber, jedem Kind wenigstens einmal am Tag eine Pflegesituation mit Zeit und Ruhe zu ermöglichen.

Gestärkt durch die positiven Erfahrungen wird das Kind zu seiner Zeit, ohne Angst und Zwang den Schritt aus der Windel zum Kinder-WC nehmen.

Wir nehmen Hemmungen und Ängste wahr und ernst. Kein Zwang zur Sauberkeit wird ausgeübt und unterstützt. Wir beachten, dass jedes Kind seinen eigenen Rhythmus für Blasen- und Darmentleerung hat und viele Kinder Ruhe und Intimität für diesen Schritt benötigen.

Zahnpflege

Zur täglichen Körperpflege gehören natürlich das Üben der Toilettengänge mit Händewaschen und das tägliche Zähneputzen nach der Mittagsmahlzeit.



10. Ruhen und Schlafen

Die Erzieherinnen beobachten den Schlafrhythmus der Kinder und entscheiden dementsprechend und in Absprache mit der Familie, wann die Kinder ruhen.

Der Ruheraum hat eine freundliche Atmosphäre. Mit Musik und Geschichten, aber auch mit körperlicher Zuwendung erleichtern wir den Kindern den Übergang aus der reizbetonten Spielsituation in die Ruhephase. Kein Kind darf zum Schlafen und auch zum Wachbleiben gezwungen werden.

Entspannung schaffen

Kinder, die keinen Mittagsschlaf mehr halten und ruhebedürftig sind, haben die Möglichkeit zu täglichen meditativen Traumreisen und Buchbetrachtungen.



11. Ernährung

In der „Villa Kunterbunt“ gibt es eine ausgewogene, zumeist vollwertige Ernährung für die Kinder. Sie besteht aus dem gemeinsamen Frühstück, Mittagessen und dem Nachmittagsnack.

Die Kinder werden angeregt, beim Tischein- und -abdecken zu helfen. Am Tisch lernen sie, sich selbst Essen zu nehmen und eigenständig zu essen.

Kein Kind darf zum Probieren oder Aufessen gezwungen werden. Gerade kleine Kinder haben ein natürliches Sättigungsgefühl und eine positive Einstellung zum Essen und Trinken. Es gilt für die Erwachsenen, Kindern ihr eigenes Sättigungsgefühl zu lassen und auf die Selbstregulation der Kinder zu vertrauen.

Sehr wichtig ist es allerdings, die Essenssituation liebevoll zu gestalten, sich zu den Kindern zu gesellen und genügend Zeit für sinnliche Genüsse zu ermöglichen.

Den Kindern stehen jederzeit genügend Getränke (ungesüßte Tees, Wasser und Milch) zur Verfügung.

Die Köchinnen der „Villa Kunterbunt“ beteiligen die Kinder bei der Nahrungszubereitung. So lernen die Kinder schon früh die Ingredienzien, das Gewicht und die Konsistenz von Lebensmitteln kennen. Sie wiegen, rühren, schlecken und führen Gespräche über ihr Lieblingsessen und darüber hinaus.



12. Partizipation/Beteiligung von Kindern

Gespräche – Stuhlkreise – Kinderkonferenz

Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in der Kindertagesstätte. Da wir unsere Einrichtung nicht als Aufbewahrungsstätte sehen, sondern als Lebensraum für Kinder, ist es uns wichtig, den Alltag und das Zusammenleben in der „Villa Kunterbunt“ gemeinsam mit den Kindern zu gestalten.

Partizipation (= Teilhabe) basiert auf Demokratie, deren drei Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind. Wir leben in einem Land, in dem sich Demokratie als Staatsform bewährt hat. In der Kita geht es nicht um Demokratie als Staatsform, sondern als Lebensweise. Partizipation ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise und bedeutet für uns, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen.

Kinder teilhaben zu lassen, bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen!

Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und diese Meinung angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife zu berücksichtigen.

Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

Partizipation als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit setzt eine bestimmte Haltung/Einstellung der Erzieherinnen Kindern gegenüber voraus: Wir sehen Kinder als kompetente kleine Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten. Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung.

Was tun wir dafür, dass Partizipation in unserer Kita gelingt?

- Wir machen Demokratie für Kinder erleb- und begreifbar.

Kinder lernen anderen Menschen nur mit Achtung, Respekt und Wertschätzung zu begegnen, wenn sie dies selbst erfahren. Wir versuchen mit unserem Handeln den Kindern ein Vorbild zu sein.

Wir ermöglichen den Kindern die Erfahrung, dass sie ihre Meinung frei äußern können und dass ihre Meinung wichtig ist.

Entscheidungen, z. B. ob oder was im Morgenkreis gespielt wird, treffen wir gemeinsam. Bei Abstimmungen zählt jede Stimme gleich viel.

- Wir fordern die Kompetenzen der Kinder heraus.

Um sich „einmischen“ zu können, müssen Kinder eine Vorstellung davon entwickeln können, was für sie gut ist und sie müssen in der Lage sein, ihr Umfeld kritisch zu betrachten.

Wir ermutigen die Kinder, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen, z. B. in dem wir den Kindern Fragen stellen.

Wir lassen die Kinder Handlungsmöglichkeiten erproben/nach eigenen Lösungen suchen und begleiten und unterstützen sie dabei.

Wir finden altersgerechte Beteiligungsformen (Morgenkreis, Abstimmungen, Punkten, Zuständigkeitslisten).

- Wir nehmen Kinder ernst.

Wir gehen auf Vorschläge/Ideen der Kinder ein, indem wir sie gemeinsam mit den Kindern realisieren oder gemeinsam erforschen, warum sich ein Vorschlag nicht umsetzen lässt.

Wir nehmen Kindern Lösungswege nicht vorweg oder legen sie ihnen in den Mund, sondern wir begleiten und unterstützen sie auf ihrem Weg der Lösungssuche.

Wir geben Kindern die Möglichkeit, eigenständig Beschlüsse zu fassen und die positiven und negativen Folgen ihrer Entscheidung zu erleben. Später reflektieren wir gemeinsam die Entscheidung und ihre Folgen.

Warum ist uns Partizipation wichtig?

Indem Kinder ernst genommen werden, diskutieren, Entscheidungen treffen, Vorschläge machen, Kompromisse erarbeiten usw. lernen sie viel und machen zahlreiche Erfahrungen:

- Sie werden angeregt, sich eine eigene Meinung zu bilden.
- Sie lernen Bedürfnisse in Worte zu fassen.
- Sie stärken ihr Selbstbewusstsein.
- Sie lernen Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung kennen.
- Sie lernen Verantwortung zu tragen (für ihre Entscheidung und deren Folgen).
- Sie lernen andere Meinungen, Standpunkte zu tolerieren und Kompromisse einzugehen.
- Sie erfahren, dass Engagement etwas bewirken kann.
- Sie lernen sich mit ihrer Umwelt kritisch auseinander zu setzen.
- Sie lernen anderen zuzuhören und andere aussprechen zu lassen.

13. Bildungsprozesse



13.1. Bildungsbereich „Soziale und kulturelle Umwelt“ > Helga

Die sozialen Beziehungen sind Grundvoraussetzung aller Bildungsprozesse. Ohne soziale Beziehung ist Bildung nicht denkbar.

Zu Beginn sind es die Eltern, die den Kindern als Bindungspersonen ein aktives, forschendes Erkunden seiner eigenen Fähigkeiten und seiner Umgebung erlauben und ermöglichen.

Sie geben ihm das Vertrauen, jederzeit wieder von seinen Erkundungsgängen auf unbekanntem, faszinierendem und manchmal auch bedrohlichem Terrain zur sicheren Basis zurückkehren zu können, um Energien für neue Erkundungen zu tanken.

Beim Eintritt in die Kindertagesstätte und nach gelungener Eingewöhnung sind es zusätzlich die Erzieherinnen, die das kleine Kind begleiten und bereitstehen, wenn es Nahrung, Zärtlichkeit, Trost, Ermunterung braucht und so das Selbstvertrauen des Kindes wirksam stützen.

Selbstvertrauen ist die Grundvoraussetzung, um offen und tolerant gegenüber anderen zu sein.

Die eigene Persönlichkeit und Identität des Kindes werden anerkannt und gestärkt sowie Selbstvertrauen und Offenheit ermöglicht.

Neugierig stellen Kinder Unterschiede fest und haben die Möglichkeit, sich damit auseinanderzusetzen.

Bedürfnisse und Fragen der Kinder werden aufgegriffen, die Neugierde und Offenheit gegenüber anderen gefördert. Kinder nehmen die Menschen in ihrem Umfeld als unterschiedliche Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Lebensformen, Bedürfnissen, Kulturen und Sprachen wahr und diese Vielfalt wird als Normalität und Bereicherung erlebt. Sie erfahren, dass die eigene Lebensform eine von vielen ist und unterschiedliche Werte gelten können.

Über Erfahrungen im Umgang mit anderen Kindern und Auseinandersetzung mit verschiedenen Meinungen und Haltungen lernen sie die hier geltenden Grundrechte und deren Hintergründe kennen. Aufgeschlossenheit gegenüber fremden Lebensstilen und Kulturen wird durch alltägliche Erfahrungen gefördert. Kinder nehmen wahr, dass sie jeweils unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse haben, diese äußern können und ernst genommen werden. Sie erkennen die Möglichkeiten, ihre Interessen anderen zu vermitteln und Lösungswege für Konflikte zu finden. Sie erfahren, dass ihre Gefühle und Meinungen wichtig, sie ein Teil einer Gemeinschaft sind und sie Verantwortung für sich und andere übernehmen können.

Bildungsmöglichkeiten

- Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen
- Wünsche und Bedürfnisse äußern
- Meinungen und Vorstellungen anderer Menschen erfahren

- unterschiedlichen Menschen und Kulturen begegnen und diese kennenlernen
- Bräuche und Normen und deren Hintergründe erfahren
- Regeln gemeinsam erarbeiten
- die eigene Herkunft erkunden und eine eigene Kultur sowie einen eigenen Lebensstil entwickeln
- ihre Emotionen zulassen und zeigen können
- ihre Rechte kennen lernen

Beispiele für Angebote

- Verantwortlichkeiten für Aufgaben in der Gruppe übernehmen
- Materialien verschiedener Kulturen zum Kennenlernen, Spielen, Ausprobieren und Neugier wecken
- erstellen einer Familienwand/Freunde/ich
- Selbsterfahrung und Selbstwahrnehmung, Kinder malen sich selbst
- Gefühle/Mimik/Gestik erforschen
- landestypische Essen zubereiten
- räumliche Möglichkeiten und Utensilien für Rollenspiele: Handpuppen, Rollenspiel-utensilien
- gemeinsame Spiele im Stuhlkreis, am Tisch, im Bewegungsraum usw.
- gemeinsame Regeln entwerfen und beachten
- Mitbestimmung der Kinder bei der Gestaltung von Tagesablauf, Projekten, Mahlzeiten, Wahl der Spielpartner, -materialien, -räume und die Gestaltung der Räume und des Außengeländes
- Gruppengespräche, Kinderkonferenzen, Erzählkreise usw.



13.2. Bildungsbereich „Körper, Gesundheit und Ernährung“ > Sarah

Bewegung ist lebenswichtig für die körperliche, geistige und seelische Entwicklung eines Kindes.

Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrungen seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind. Kinder entwickeln ihre Selbstkompetenz und ihre Identität und gewinnen dadurch Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten.

Nicht nur in den Bewegungsräumen, sondern auch draußen kommen wir dem Bewegungsdrang der Kinder täglich nach. Die Kinder erhalten täglich die Gelegenheit zum Schaukeln, Springen, Klettern, Balancieren, Kriechen usw. Die Kinder haben altersspezifische Gelegenheiten zur Bewegung, z. B. unterschiedlich schwierige Gelegenheiten zum Klettern, kleinere und größere Möglichkeiten zum Rückzug, leichte und schwere Gegenstände zum Schieben, Ziehen und Stapeln.

Wir bieten den Kindern im Bewegungsraum eine Bewegungsbaustelle mit Kästen, Brettern, Seilen, Rollbrettern usw. an. Eine solche Bewegungsbaustelle unterstützt Bewegungs- und Körpererfahrungen. Die Kinder setzen sich mit verschiedenen Materialien, Formen und Situationen auseinander. Somit erleben sie im Zusammenwirken mit anderen Kindern Erfolge beim Konstruieren und Bauen.

Die Kinder entwickeln, konstruieren und erproben Spiel- und Bewegungsräume, die immer wieder umgebaut werden können. Hierbei setzen die Kreativität und Selbstständigkeit des Kindes ein. Sie werden bei ihrer Auseinandersetzung mit den Gefühlen unterstützt, die sie mit Bewegungserfahrungen verbinden, z. B. Angst.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit,

- Erfolgserlebnisse zu haben, unabhängig von ihren motorischen Fähigkeiten.
- nicht nur beim wöchentlichen Bewegungsangebot oder in der Turnstunde ihren Bewegungsdrang auszuleben und ihren Körper zu erproben, sondern täglich ihrem Alter und ihrer Entwicklung gemäß vielfältige Bewegungserfahrungen zu machen.
- an ihre eigenen körperlichen Grenzen zu stoßen.
- ein ausgeglichenes Verhältnis von An- und Entspannung zu erfahren.
- selbst auszuprobieren und nicht durch Überängstlichkeit der Erwachsenen von eigenen Bewegungserlebnissen abgehalten zu werden.
- ihre feinmotorische Geschicklichkeit in Alltagssituationen in eigenem Tempo auszubilden, z. B. ausziehen, selbstständig mit Messer und Gabel essen usw.
- den Umgang mit Verkehrsmitteln und Verhalten im Straßenverkehr zu erfahren.
- unterschiedliche Fortbewegungsmittel auszuprobieren (Laufrad, Dreirad, Roller, Bobbycar) und deren Nutzung zu lernen.

13.3. Bildungsbereich „Mathematische Grunderfahrung“ > Esma

Unsere Welt steckt voller Mathematik: in Formen, Farben, Mustern und Strukturen. Daher ist es uns sehr wichtig, die Mathematik in der Grunderfahrung den Kindern nahe zu bringen. Die mathematische Förderung bedeutet nicht, Inhalte der Schulmathematik in den Kindergarten zu verlagern, sondern auf eine kindgemäße Lernform (spielerisch, bildnerisch) einzugehen und gemeinsam ein Gefühl für unsere Muster und Strukturen zu entwickeln.

Die Alltäglichkeit der Mathematik kann den Kindern bewusst werden, indem wir ihnen die Möglichkeiten bieten, Beziehungen zu entdecken, Strukturen und Regelmäßigkeiten aufzuspüren, zu beschreiben und für sich zu nutzen. Die Kinder erleben, dass Mathematik viel mit unserer Lebenswelt zu tun hat und die alltäglichen Probleme (z. B. Stuhlkreis bilden, wie viele Kinder – wie viele Stühle) mithilfe der Mathematik gelöst werden können. Hierbei wird das Interesse an mathematischer Bildung geschlechtersensibel von uns Erzieherinnen unterstützt. Die Kinder erfahren sich als kompetente kleine Forscher und Entdecker in diesem Bereich.

Die Kinder erleben Mathematik in für sie interessanten Zusammenhängen. Im gemeinsamen aktiven Forschen, Entdecken und Experimentieren entwickeln sie eigene Wege, ihre Umwelt zu mathematisieren, mathematische Sachverhalte zu erforschen und Probleme mithilfe der Mathematik zu lösen.

Zu den mathematischen Grunderfahrungen zählen nicht etwa das „Zählen“ und „Rechnen“, sondern vergleichen, sortieren und ordnen (und zwar mit und ohne Zahlen). Um dies gezielt zu fördern, bieten sich einerseits zahllose Situationen an (z. B. etwas richten, planen, zubereiten, Aufgaben verteilen, aufräumen, Spiele in jeder Form, rhythmische Erfahrungen, gestalterisches Tun usw.), andererseits auch von Seiten der Erzieherinnen ganz bewusst organisierte Angebote. Schließlich ist eine bewusste Beobachtung der Kinder ein wesentlicher Baustein der Förderung.

Unsere Bildungsmöglichkeiten zum Thema mathematische Grunderfahrung

- einfache Muster entdecken und beschreiben sowie Regelmäßigkeiten (Ornamente, Bodenfliesen, gelegte Plättchenreihen usw.) fortsetzen oder selbst herstellen,
- verschiedene Ordnungssysteme kennen lernen (Kalender, Uhr, Regal usw.) und darin Strukturen entdecken,
- ein Zahlenverständnis entwickeln (z. B. Zahl als Anzahl, Zahl als Ordnungszahl),
- durch Tätigkeiten wie Messen, Wiegen und Vergleichen Größenvergleiche durchführen und Gegenstände nach Merkmalen sortieren,
- Raum-Lage-Beziehungen erfahren, beschreiben und dabei Begriffe wie oben, unten, rechts, links verwenden,
- geometrische Grundformen und ihre Eigenschaften unterscheiden und sie in der Umwelt wiedererkennen.

13.4. Bildungsbereich „Musik“ > Jutta

„Jeder Mensch wird mit der Erfahrung von Rhythmus geboren, dem Herzschlag der Mutter und mit einem Musikinstrument, der Stimme.“ (Howard Gardner)

Musik ist ein Element, das den Menschen individuell und ganzheitlich anspricht und bei ihm spontane Reaktionen auslöst. Sie ist eine Kraft, die unmittelbar auf den Menschen einwirkt und es ihm ermöglicht, aufzunehmen, mitzuempfinden und selbst zu gestalten. Die Musikerziehung im Kindergarten baut auf der Lust der Kinder auf, sich mittels Stimme, Materialien, Instrumenten und Bewegungen zu äußern. Dabei werden bestehende und erworbene Fähigkeiten angewendet, differenziert und vertieft.

Der Bildungsbereich Musik bietet speziell die Möglichkeit, Schranken sozialer und sprachlicher Art zu überwinden.

Rhythmik als Verbindung von Musik und Bewegung ist integrierter Bestandteil der Musikerziehung.

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Sie haben erkennbare Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren, die Klang-Eigenschaften verschiedener Materialien zu erforschen und Musik spontan in Bewegung umzusetzen. In ihren frühen Jahren vermögen Kinder Melodien mühelos zu lernen wie eine Sprache und bereits im Mutterleib können sie Töne hören. Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert ihre gesamte Persönlichkeit, vor allem das Wohlbefinden, den Ausdruck, die Fantasie und die Kreativität, aufmerksames Zuhören, soziale und kognitive Kompetenzen, die kulturelle Identität und interkulturelle Kompetenz, das Körperbewusstsein und die motorische Kompetenz.

Ziele

- die Stimme als vielfältiges Ausdrucksmittel erfahren und einsetzen
Stimme als Gestaltungselement, Lieder als Einheit aus Wort, Inhalt, Rhythmus, Melodie und Bewegung erfahren, Tonfolgen hören und nachsingen, Lieder gemeinsam oder alleine singen
- Geräusche, Klänge und Musik hören, unterscheiden und wiedergeben
Lust am Hören, Geräusche, Klänge und Töne aus der Umwelt bewusst erkennen, unterscheiden und wiedergeben
- Musik in Bewegung umsetzen
rhythmisches Gefühl entwickeln, Hände und Füße koordinieren, einfache Schritt-Tanzfolgen erfassen, übernehmen oder gestalten
- musikalische Ordnung
erleben von schnell/langsam, hoch/tief, laut/leise, lang/kurz über verschiedene Sinne; lernen sie zu erkennen und zu benennen

13.5. Bildungsbereich „Sprache und Kommunikation“ > Jutta

Die Sprache ist die wichtigste Grundlage der Kommunikation mit anderen Menschen und entwickelt sich durch die Qualität der Beziehung.

Durch Sprache werden Gedanken und Gefühle zum Ausdruck gebracht, Bedeutungen vermittelt, Erlebnisse verarbeitet, Erfahrungen ausgetauscht, Wünsche und Bedürfnisse mitgeteilt, Zusammenhänge verstanden und Handlungen geplant.

Zugleich ist sie Voraussetzung für das gesellschaftliche Miteinander der Menschen.

Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt, erfolgt kontinuierlich im sozialen Umfeld und ist niemals abgeschlossen.

Ziele

- zuhören und nachfragen
gehörtes in eine Handlung umsetzen, sich mit Gehörtem auseinandersetzen, sich in die Lage einer anderen Person versetzen
- sprechen und sich am Gespräch beteiligen
einfache Gesprächsregeln lernen, eigene Empfindungen mitteilen, unbefangen reden, Mimik und Gestik, Geduld und Toleranz gegenüber dem Gesprächspartner üben
- erzählen und beschreiben
aus dem Alltag erzählen, Verse und Geschichten hören und sinngemäß wiedergeben
- den Wortschatz erweitern
neue Begriffe kennen lernen, erfragen, begreifen und verwenden
- Gesetzmäßigkeiten der Sprache erkennen und anwenden
Ausdrucksmöglichkeiten der Sprache erproben, Sprachmelodie wahrnehmen und gestalten, Aussage-, Ausrufe- und Fragesätze anwenden, Artikel, Einzahl, Mehrzahl verwenden, spielend mit Wörtern, Silben, Lauten umgehen, zeitliche Begriffe kennen lernen, räumliche Begriffe kennen lernen
- Sprache in Bildern und Symbolen erkennen und ausdrücken
die Aussage eines Bildes verstehen, diese in Worte fassen und mitteilen können
- Muttersprache und Fremdsprache erleben
Muttersprache als Ausdruck der Persönlichkeit und Identität erfahren und festigen, Akzeptanz fremdsprachiger Muttersprachen, Kontakt zu anders sprechenden Menschen, Fremdsprachen in Liedern und Spielen

13.6. Bildungsbereich „Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrung“ > Helene

Es heißt, Selbstbildung findet durch Aneignung der Umwelt statt.

Mit ihren Sinnen erschließen sich die Kinder die Natur und bauen darauf erste Erfahrungen auf. Kinder sind ständig dabei, mit Fragen und durch Ausprobieren mehr über ihre Umwelt herauszufinden.

Dabei zielen die meisten ihrer „Warum“-Fragen auf naturwissenschaftliche und technische Phänomene.

Mit großem Interesse verfolgen sie die Vorgänge in ihrer Umgebung und nehmen ihre Umwelt durch Beobachten, Beschreiben, Vergleichen und Bewerten ganz individuell wahr.

Sie versuchen den Dingen ernsthaft auf den Grund zu gehen.

Kinder erwarten keine exakten, langatmigen und wissenschaftlichen Erklärungen, wohl aber wollen sie Lebenszusammenhänge verstehen, besonders das „Warum“ – die Kausalität – dahinter.

Die Naturwissenschaft und Technik ist breit gefächert. Kinder befassen sich mit physikalischen Eigenschaften: warum Pfützen gefroren sind oder Schnee bei Wärme schmilzt.

Sie lernen physikalische Phänomene kennen, wenn etwas herunterfällt, und chemische Reaktionen, wenn sie Sand mit Wasser mischen, Ton brennen, Kuchenteig rühren und nach dem Backen eine veränderte Konsistenz bemerken.

Des Weiteren erleben sie technische Geräte, z. B. dass elektrische Mixer und Waschmaschinen die Arbeit erleichtern und das Auto betankt werden muss, damit es fährt.

Wichtig ist vor allem auch, das theoretische und praktische Erleben der Natur, der Umgang mit Pflanzen und Tieren. Welche Tiere gibt es und wo leben sie? Wie wachsen Pflanzen und in wie fern unterscheiden sie sich? Wieso regnet es und welche Jahreszeiten gibt es?

Zu all diesen unterschiedlichen Phänomenen stellt das Kind Fragen. Es versucht sich durch seine Problemstellung die Welt mehr und mehr zu erschließen. Es setzt sich kreativ und handelnd mit seinen Problemen auseinander, macht viele verschiedene Erfahrungen und forscht selbstständig, um den Dingen näher zu kommen, sie zu verstehen.

Hierbei erlebt es sich als kompetent, indem es Antworten auf Fragen findet, neue Erkenntnisse gewinnt und Zusammenhänge entdeckt.

Es erfüllt mit Stolz, wenn es etwas entdeckt oder herausgefunden hat, und bestärkt es in dem Bestreben, sich weiter auf forschendes Lernen einzulassen.

Hier setzt unser Konzept an:

- Wir Erzieher wollen das Interesse der Kinder für naturwissenschaftliche Phänomene wecken und sie noch mehr davon begeistern.

- Wir begleiten die Kinder bei ihren Forschungen und Beobachtungen, bleiben hierbei im Hintergrund, leisten Hilfe, wenn sie benötigt wird.
- Wir sind Begleiter und bewegen die Kinder zu experimentieren und nach Lösungen zu suchen.

Ziele

Kindern wird die Möglichkeit gegeben,

- Vorgänge in der Natur zu beobachten, sie genau zu beschreiben und daraus Fragen abzuleiten.
- Informationen durch Beobachten, Vergleichen, Bewerten zu sammeln und einzuordnen.
- Zu experimentieren (z. B. mit Feuer, Wasser oder Luft) und dabei erste Erfahrungen von Stoffeigenschaften und Stoffveränderungen zu machen.
- Verantwortung zu übernehmen, z. B. bei der Haltung eines Tieres, beim Pflegen einer Pflanze ...



13.7. Bildungsbereich „Bildnerisches Gestalten“ > Helga

Gestaltungsprozesse sind Erkenntnisprozesse. Bei ihren Versuchen die Welt zu erkunden, beschreiten die Kinder ganz eigene Wege und greifen hierbei zu unterschiedlichen Mitteln. Indem sie zeichnen, malen, drucken oder mit plastischen Materialien arbeiten, verarbeiten sie ihre Erlebnisse, setzen sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander und verleihen ihren Eindrücken Ausdruck.

Eine intensive Wahrnehmung, eine ausführliche sinnliche Erkundung sowie alle kreativen Tätigkeiten von Kindern sind demnach eng verknüpft mit dem Verstehen der Welt.

Mit der Zeichnung strukturiert das Kind seine Wahrnehmung.

Oder mit den Worten von Rudolf Seitz ausgedrückt:

„Darstellen heißt klarstellen.“

Damit ist ein Prozess der geistigen Erfassung von Wirklichkeit gemeint, wobei die Zeichnung selbst als Medium angesehen werden muss. Die kreativen Tätigkeiten der Kinder haben demnach eine Erkenntnisebene und eine Empfindungsebene zugleich:

Neben der Kunst des aktiven Lernens verfügen die Kinder über die Kunst des Staunens und der Freude an neuen Entdeckungen. Diese zu erhalten und zugleich mit neuen Erfahrungs- und Empfindungsmöglichkeiten zu verbinden, ist eine wichtige pädagogische Aufgabe.

Eng verbunden mit den bildnerischen Tätigkeiten der Kinder sind auch Prozesse des Erwerbs von Schrift- und Zeichenkultur.

Angebote zum bildnerischen Gestalten erfolgen projektorientiert. Die Kinder haben in ihrer frei zur Verfügung stehenden Werkstatt auch jederzeit die Möglichkeit, gestalterisch tätig zu sein.

Junge Kinder im Alter bis zu drei Jahren erwerben beim Gestalten erste grundlegende Kenntnisse mit verschiedenen Materialien und Techniken (Fingerfarben, Wachsblöcke, Kreiden, große Pinsel, große Papiere, Knete, Salzteig usw.).

Ältere Kinder erfahren den Gestaltungsbereich zunehmend differenzierter. Das Materialangebot und die Techniken werden umfangreicher, die Kinder in ihrer Ausdrucksweise komplexer.

Kognitives und magisches Denken, Realitätsbearbeitung und Fantasie kommen hier in besonderer Art zusammen. Im bildnerischen Gestalten entwickeln die Kinder ihre Visionen.

Nach Prof. Rudolf Seitz sind folgende Haltungen beim bildnerischen Gestalten zu beachten:

- Da ein Kind nicht zeichnet, was es sieht, korrigieren Sie bitte die Zeichnung nicht nach Maßstäben, die der Erwachsenenwelt entsprechen.
- Nehmen Sie jedes Kind in seiner Entwicklungsstufe ernst. Der Weg führt von der schlechteren zur besseren Zeichnung.

- Seien Sie neugierig, was Ihnen das Kind in seiner Zeichnung sagt. Es ist mehr als Sie annehmen.
- Kinder denken vom Wesen der Dinge her, sie sind Teil ihrer Welt. Wir sind draußen: Zuschauer, Betrachter, Kritiker. Wechseln wir doch einmal den Standpunkt und begleiten die Kinder bei ihrer Form zu denken.

Lassen wir die Kinder etwas „verschwenderisch“ sein. Das Kind braucht viel Material und Zeit. Es gibt heute so wenig Platz für Fantasie und Kreativität der Kinder. Erobern wir die Welt mit dem Kind zusammen. Es muss nicht immer das Jetzt verbrauchen, weil es für nachher lernt. Die Kinder haben ein Recht auf ihr augenblickliches Glück und auf ihr Dasein.

Was beeindruckt das Kind?

- Welche Farben mag das Kind an sich selbst, an anderen? Welche Farben mag das Kind in der Natur, im Raum, bei Bildern, bei Symbolkarten ...?
- Beachtet das Kind Lichtveränderungen im Raum und draußen? Welches Licht ist ihm angenehm?
- Welche Oberflächenbeschaffenheiten von Materialien erkundet das Kind (glatt, rau, weich usw.)?
- Welche Figuren oder Formen interessieren das Kind?
- Arbeitet das Kind gern mit den Händen?
- Baut und konstruiert es gern?
- Welche Materialien benutzt es gern (Ton, Lehm, Knete, Wachs, Draht, Hölzer, Früchte, Draht, Steine, Wolle, Papier, Pappe ...)?
- Welche Verfahren des Auseinandernehmens interessieren das Kind (schneiden, reißen, schnitzen, sägen ...)?
- Mit welchen Werkzeugen arbeitet das Kind gerne (Pinsel, Stift, Feder, Schere, Säge, Messer, Bohrer ...)?
- Welche Fügeverfahren und -materialien interessieren das Kind (kleben, stecken, nageln, nähen, tackern ...)?
- Malt, zeichnet oder kritzelt es gern?
- Malt es lieber im Stehen, Sitzen oder Liegen?
- Stehen die Erlebnisse des Kindes im Zusammenhang zu seinen kreativen Arbeiten?
- Welche Farben kennt das Kind, welche ist seine Lieblingsfarbe?
- Kennt das Kind den Unterschied zwischen reißen und schneiden, zusammen knüllen und auseinander falten? Was tut es davon am liebsten?

Bildungsmöglichkeiten

- sich der eigenen Ausdrucksfähigkeit bewusst werden: ich kann malen, formen ...
- zutrauen im Umgang mit verschiedenen Materialien
- verschiedene Farben und Formen kennenlernen und anwenden

- die eigenen Werke und die anderer wertschätzen
- vielfältige Methoden zum Gestalten kennen und anwenden
- Unterschiede erkennen zwischen weich und hart, fest und locker, warm und kalt ...
- schneiden können

Beispiele für Angebote

- Werke aus verschiedenen Epochen, Stilen und Kulturen präsentieren
- Ausstellungen von Kinderarbeiten
- Kinder dieser Welt malen
- Experimente mit Licht und Schatten machen
- Was sind Mosaik?
- Fotosafaris im heimischen Garten
- Bauwerke unserer Stadt
- Museumsbesuche > Bildbetrachtungen
- Theaterstücke üben und Kulissen/Kostüme entwerfen
- Fotos, Computerbilder, gemalte Bilder vergleichen
- Bücher über Künstler und ihre Werke
- Bilder von Bauwerken (z. B. Burgen, Kirchen, Moscheen ...)



13.8. Bildungsbereich „Medien“ > Helga

Kinder wachsen mit den verschiedensten Medien auf und nutzen diese je nach Verfügbarkeit in ihrer Umwelt wie selbstverständlich.

Da sind die neuen Medien wie Handy und PC oder traditionelle wie Zeitungen, CD-Player, Fernseher, Bilderbücher und Hörkassetten. Richtig eingesetzt sind sie eine positive Erweiterung ihrer sonstigen Erfahrungswelt.

Medienerlebnisse aufzugreifen und den Kindern hierfür Verarbeitungsmöglichkeiten anzubieten ist in Anbetracht der Vielzahl von medialen Eindrücken eine wichtige pädagogische Aufgabe.

Kinder können auf vielerlei Art und Weise zum kreativen Gebrauch von Medien angeregt werden. Fast nebenbei lernen Kinder dabei die Funktionsweise und den „Produktcharakter“ von Medien kennen und erfahren gleichzeitig, dass man mit Medien auch selbst produktiv sein kann.

Ziel der medienbezogenen Bildungsförderung ist darüber hinaus, Kindern ausgleichende Medienerfahrungen zu ermöglichen.

Es gibt Bereiche des Medien- und Fernsehverständnisses, bei denen Kinder Hilfestellung und Interpretationshilfe von Erwachsenen benötigen. Z. B. das Verständnis von Mediengewalt oder die Unterscheidung zwischen Programm und Werbung.

Ziel ist, die Kinder beim Verstehen von Mediengestaltungen zu unterstützen und so aktiv die Entwicklung von Medienkompetenz zu fördern. Sie brauchen einen akzeptierenden, verstehenden und förderlichen Rahmen, in dem sie sich als eigenständige Persönlichkeit erfahren und entwickeln können. Sie sollen für ein souveränes Leben mit Medien stark gemacht werden.

Kinder erhalten die Möglichkeit, die Erlebnisse, die sie beschäftigen, die sie emotional bewegen oder die sie ängstigen, zu verarbeiten, indem sie darüber sprechen, fantasieren, zeichnen oder Rollenspiele machen.

Auch die Verarbeitung von Medienerlebnissen ist ein wichtiger Bestandteil der kindlichen Erfahrungsbildung, weil Kinder dabei die Beziehung zwischen ihrem eigenen Erleben und dem Medienerlebnis vor Augen führen.

Durch die Verarbeitung der Medienerlebnisse drücken Kinder auch ihre eigenen lebenswelt- oder entwicklungsbezogenen Themen aus.

Bildungsmöglichkeiten

- kreative Gestaltung und Verwendung von Medien
- Medien zur Darstellung eigener Ideen und Themen nutzen
- genau hinsehen und hinhören
- Die Verbindung zwischen neuen Medien, z. B. PC, und alten Medien, z. B. Schreibmaschine, kennen lernen.

- Die Attraktivität von Medien als pädagogisches Werkzeug zur Wissensaneignung kennen lernen.
- Kinderalltag medial festhalten (erfundene Geschichten und Erzählungen dokumentieren, digitale Bilder machen)
- vielfältige Erfahrungen auswählen, dokumentieren, sich daran erinnern und darüber sprechen.

Beispiele für Angebote

- jegliche Arten von Medien für die medienpädagogische Arbeit zur Verfügung stellen, auch ausrangierte Geräte wie Schreibmaschinen, alte Fotoapparate, Aufnahmegeräte, Kassettenrekorder o. Ä.
- Bastelmöglichkeiten zum Thema Kino
- Fotos der Kinder, der Familien, der Einrichtung mitbringen, bearbeiten, ausstellen
- Räumlichkeiten mit Mediencollagen schmücken
- Bearbeitung von Themen, z. B. meine Medienhelden (Bob der Baumeister, Prinzessin Lillifee ...)
- altersgerechte und begleitete Internetnutzung
- gemeinsam mit Eltern einen Film drehen und verschiedene Perspektiven kennenlernen
- Fragen und Verunsicherungen der Eltern im Rahmen von Elternabenden, Elternnachmittagen systematisch aufgreifen – Diskussion über die Medienauswahl und familiäre Medienerziehungshintergründe, Chancen und Gefahren der Mediennutzung ermöglichen



14. Die Woche in der „Villa Kunterbunt“

Die Woche in der Villa

| Zeit | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | |
|---------------|------------------|-----------------|-----------------|-----------------|------------------|--|
| 7:00 - 9:00 | Freispiel | > | > | > | > | |
| 9:00 - 9:30 | Frühstück | > | > | > | > | |
| 9:30 - 10:00 | Morgenkreis | > | > | > | > | |
| 10:00 - 12:00 | Wald & Wiese | Kunst für Maxis | Kunst für Minis | Planschen Minis | Bücherei/Sprache | |
| | | Musik für Minis | Musik für Maxis | | Natur Minis | |
| 12:00 | Mittagessen | > | > | > | > | |
| | Zahnpflege | > | > | > | > | |
| 12:35 - 14:00 | Ruhen | > | > | > | > | |
| 12:35 - 14:00 | Vorschule | > | > | > | > | |
| 12:35 - 14:00 | Buchbetrachtung | Traumreise | Brettspiele | Buchbetrachtung | | |
| 14:00 - 15:00 | Turnen Minis | Turnen Maxis | | | | |
| 14:00 - 15:00 | Mathe Maxis | | Mathe Minis | Natur Maxis | | |
| 15:00 | Nachmittagssnack | > | > | > | > | |
| 15:30 - 16:30 | Nachmittagskreis | > | > | > | > | |
| | Spiel im Grünen | > | > | > | > | |
| | | | | | | |
| | | | | | | |

15. Die Vorbereitung der Kinder auf die Schule

Vorschulerziehung erstreckt sich für uns über die gesamte Kita-Zeit. Sie ist eine ganzheitliche Erziehung, die alle Entwicklungs(kompetenz)bereiche (motorischer, emotionaler, sozialer und kognitiver Bereich) beinhaltet. Keiner dieser Bereiche kann als einzelner gesehen und gefördert werden, sondern sie greifen immer ineinander. So fördert z. B. das Kneten nicht nur die Feinmotorik des Kindes, sondern auch die Fantasie, das Selbstbewusstsein und das soziale-emotionale Verhalten.

Alles was Kinder sehen und hören, fühlen, in Händen halten und begreifen wird schnell zum Spiel. Da werden im Kartoffelbrei Muster gezogen, die Buchstabensuppe wird zum Wörterspiel, das Anziehen, das Waschen, das Klettern auf einen Baum, das Werfen eines Steins usw. werden schnell zu Spielhandlungen. Einzelne bedeutsame Erfahrungen werden zu Ein-, An- und Aussichten verknüpft, die in ähnlichen Situationen wiederverwendet oder verworfen werden, übertragbar sind oder verändert werden.

Dadurch finden Kinder ihre Standpunkte, lernen Situationen oder Gegenstände einzuschätzen, können Dinge/Geschehnisse wieder erkennen und entsprechend ihrer besonderen Sinnhaftigkeit zuordnen.

Das Spiel hat dabei grundsätzlich zwei Funktionen:

- Das Spiel ist von ganz entscheidender Bedeutung bei der Entwicklung der Persönlichkeit.
- Es gibt einen deutlichen Zusammenhang zwischen Spiel- und Schulfähigkeit. Das Spiel ist der Nährboden für einen darauf aufbauenden Erwerb von schulischen und beruflichen Fähigkeiten.

Kinder lernen im Spiel, entschlüsseln Situationen, gestalten mit, selbst- und eigenverantwortlich. Kinder, die viel und intensiv spielen, nehmen dabei ihre Besonderheit, ihre Einmaligkeit, ihre Handlungsmöglichkeiten und -grenzen, ihre Gefühls- und Gedankenwelt wahr.

„Lernen“ kann nicht danach beurteilt werden, wie viele Liedtexte ein Kind kennt, ob es seinen Namen schreiben kann, welche geometrischen Formen es unterscheiden/benennen kann. Lernergebnisse können auch nicht nach einem Produkt beurteilt oder an einem sichtbaren Ergebnis gemessen werden. „Lernen“ ist ein Auf- und Ausbau von Verhaltensweisen und deren Verinnerlichung.

Das bedeutet für uns, Kinder müssen im Spiel (= spielerisch) Erfahrungen machen können, z. B. durch Entdeckungs-, Wahrnehmungs-, Geschicklichkeits-, Bewegungs-, musikalische, Finger-, Konstruktions-, Aggressions-, Fantasie- usw. Spiele. Dafür stellen wir Materialien, Räume, Zeit, Angebote und uns zur Verfügung.

Vor allem Letztgenanntes ist uns sehr wichtig, denn alle Bildungsprozesse benötigen als Grundlage eine stabile Bindung an Beziehungspersonen. Ohne Bindung keine Bildung!

Im letzten Jahr vor Schulbeginn fassen wir die zukünftigen Schulkinder regelmäßig zu einer Gruppe zusammen. Gemeinsam mit ihnen planen wir die Inhalte des Vorschulprojekts.

Ziel dieses Projektes ist die Gestaltung eines gleitenden Übergangs von der Kita zur Schule, der die Kinder darin bestärkt bzw. es ihnen ermöglichen soll, diesen neuen Lebensabschnitt mit Freude, Selbstbewusstsein und Neugier zu begegnen. Es geht dabei im Besonderen um:

- Gruppenfindung (wer kommt in die Schule)
- Ängste erkennen und nehmen
- Schule erfahrbar machen
- Wissen über Räume, Personen und Strukturen vermitteln
- Selbstständigkeit fördern
- Verantwortungsgefühl stärken (sich als „Große“ wahrnehmen)
- Selbstbewusstsein fördern

Das Projekt besteht immer aus vier inhaltlichen Grundbausteinen:

- Wünsche der Kinder
- feste Bestandteile (Traditionen): z. B. Übernachtung
- schulbezogene Aktivitäten: z. B. Schule spielen in der „echten“ Schule
- Unterrichtsbesuch in der 1. Klasse und OGS



16. Zusammenarbeit im Team

Vom Sie zum Du – vom ich zum Wir

Teamentwicklung heißt gemeinsam wachsen, gemeinsam lernen, sich auf Nähe und Offenheit einlassen, miteinander arbeiten.

Die Art und Weise, wie Teammitglieder in Beziehung stehen, beeinflusst die inhaltliche Zusammenarbeit und macht sie in vielen Fällen erst möglich. Es gilt eine tragfähige Beziehung zu schaffen, in der ziel- und lösungsorientiert gearbeitet werden kann.

Teamentwicklung versteht sich als Beziehungsentwicklung, die das Ausschöpfen der Ressourcen innerhalb des Teams erst möglich macht.

In einem solchen Team werden Fähigkeiten und Kommunikation von jedem verlangt. Teamarbeit ist kein statischer Zustand oder fertiges Ergebnis, sondern ein Prozess, der immer wieder neu erarbeitet werden will.

Teamarbeit ist etwas Lebendiges.

Team ist eine Gruppe – aber nicht jede Gruppe ist ein Team.

Wo geschieht Teamarbeit?

- in der Identität der einzelnen Gruppe
- im fachlichen Austausch
- in regelmäßigen Besprechungen

Wie geschieht Teamarbeit?

- Teamarbeit ist Vernetzungsarbeit.
- Wir suchen nach gemeinsamen Lösungen und orientieren uns nach vorne: neu kreieren, überlegen, wagen, experimentieren. Wir arbeiten mit den vorhandenen Ressourcen.

Wöchentliche Agenda:

- Personalrecht
- Terminabsprachen
- Fortbildungen/Buchempfehlungen/Fachliteratur
- Vorbereitung von Festen
- Absprachen zur Raumplanung
- Vorschriften und Checklisten
- Strukturierung von Projekten
- Auswertung der Gruppenarbeit
- Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Einzelfallbesprechungen
- Elternarbeit
- Konzeptionsarbeit
- Referate zu Fachthemen

Professionelle Anforderungen

Die Erzieherinnen müssen pädagogisch qualifiziert sein.

Die Persönlichkeit der Erzieherinnen prägt die Atmosphäre und den Alltag in der „Villa Kunterbunt“. Neben einer offenen, lebensbejahenden Grundhaltung sind Spontaneität, Kreativität und Entscheidungsfähigkeit wichtige Voraussetzungen.

Die Erzieherinnen respektieren die Persönlichkeit eines jeden Kindes. Sie müssen sowohl die einzelnen Kinder als auch die sozialen Prozesse in der Gruppe beobachten.

Die Teamarbeit erfordert von den Mitarbeiterinnen Offenheit, Toleranz, Konfliktfähigkeit sowie die Bereitschaft, sich und ihre Handlungen zu reflektieren.

Sie sind bereit, sich kontinuierlich fortzubilden.

Halbjährlich werden in Mitarbeiter-Vorgesetzten-Gesprächen Zielvereinbarungen abgesprochen und dokumentiert.

Entwicklungsprobleme

Stellt die Erzieherin eine Entwicklungsverzögerung im emotionalen, kognitiven, sprachlichen oder motorischen Bereich bei einem Kind fest, führen Leitung und Erzieherin ein gemeinsames Fördergespräch mit den Eltern.

Zum einen, um zu erfahren, welchen Eindruck die Eltern haben und zum anderen, um gemeinsam gezielte Förderschritte für das Kind zu entwickeln.

Bei Bedarf wird externes Fachpersonal einbezogen.

Praktikanten

Die Ausbildung der Praktikanten gehört zu den Aufgaben von Kindertagesstätten.

Da die Einführung in die praktische Arbeit vor Ort Teil der Ausbildung ist, wird unser Team durch Erzieher(innen) im Anerkennungs- und Blockpraktikanten unterstützt.

Die Anleitung übernehmen die Erzieherinnen.

Eine ständige Reflexion mit der betreuenden Erzieherin ist Voraussetzung für einen erfolgreichen Abschluss des Praktikums. Zusätzlich haben die Praktikanten einmal im Monat die Möglichkeit, gemeinsam mit der Leiterin Erfahrungen auszutauschen und eventuelle Probleme zu besprechen. Auf eine enge Zusammenarbeit mit der Fachschule für Sozialpädagogik legen wir großen Wert.

Ziel der Anleitung ist die Hinführung der Praktikantin bzw. des Praktikanten zu einem selbstständigen, reflektierten Arbeiten und die adäquate Vorbereitung auf das zukünftige Berufsleben.

Fortbildung

Fortbildung stärkt Professionalität. Kenntnisse können dadurch aufgefrischt, vertieft und aktualisiert werden. Alle Mitarbeiterinnen können Fortbildungsveranstaltungen besuchen.

Der Träger unterstützt diesen Wunsch der Mitarbeiterinnen nach Qualifizierung auch durch finanzielle Mittel.

Fachzeitschriften sind selbstverständlicher Teil der Einrichtung. Fachreferenten (z. B. Ernährungsberater) werden auch zu Elternabenden eingeladen.

Ein jährlicher Konzeptionstag ist fester Bestandteil des Terminkalenders.



17. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Elternmitarbeit ist ein wichtiger Teil unseres Konzeptes. Durch die Präsenz der Eltern im Alltag der „Villa Kunterbunt“ entsteht eine familiäre Atmosphäre.

Die Kinder erleben die positiven und vertrauensvollen Kontakte zwischen Erzieherinnen und Eltern und schöpfen daraus ihre emotionale Sicherheit.

Die Eltern ihrerseits erleben, wie die Kinder die ersten Sozialisationschritte außerhalb der Familie machen.

Außerdem haben die Eltern die Möglichkeit, sich bei Anlässen und Festen wie zum Beispiel dem Sommerfest oder dem Karnevalsanzug zu beteiligen.

Es gibt gemeinsame Nachmittage von Eltern und Kindern wie zum Beispiel das Laternen- oder Osterkorbchenbasteln und auch Treffen der Eltern, bei denen sie gemeinsam die Schultüten, Kostüme für Feste oder auch Artikel für den Weihnachtsbasar fertigen.

All diese Aktivitäten geben den Eltern die Gelegenheit, einen Einblick in den Alltag der „Villa Kunterbunt“ zu bekommen und andere Eltern kennen zu lernen.

Der Elternrat ruft die Eltern zeitweise auf, ihre Elterndienste im Haus und Garten wahrzunehmen.

Elterngespräche

Einmal jährlich erhalten die Eltern in einem Gespräch mit den Erzieherinnen einen fundierten Entwicklungsbericht über ihr Kind und dessen Stand in der Gruppe.

Der alltägliche Austausch findet bei Tür-und-Angel-Gesprächen statt.

Im Weiteren werden ein- bis zweimal im Jahr Elternabende zu verschiedenen Themen angeboten.

Bei Unsicherheiten und Erziehungsfragen können sich Eltern jederzeit an die Erzieherinnen wenden und einen Gesprächstermin vereinbaren.



18. Öffentlichkeitsarbeit

Nur durch eine aktive Öffentlichkeitsarbeit können wir die Bedeutung der institutionellen Kindererziehung in das Bewusstsein vieler Menschen rücken. Deshalb nimmt sie einen hohen Stellenwert in unserer Arbeit ein.

Öffentlichkeitsarbeit bedeutet für uns:

- ein gutes Verhältnis zu Institutionen, Vereinen, Berufsgruppen usw. aufbauen, z. B. Feuerwehr, Sportverein, Bücherei, Förster ...
- regelmäßige Berichterstattung in der Presse über Aktivitäten in der Kita, im Einverständnis mit dem Träger
- sich in der Öffentlichkeit zeigen, z. B. bei Spaziergängen, Ausflügen, Straßenfesten, beim Einkaufen
- nicht als „Basteltanten“ da zu stehen, sondern in der Öffentlichkeit deutlich zu machen, dass wir professionelle Arbeit leisten
- Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, z. B. Frühförderstelle, Schulen, sonderpädagogischen Einrichtungen ...
- unsere Arbeit transparent machen, d. h. unsere pädagogische Arbeit ist kein Geheimnis
- Neugierde wecken im Hinblick auf das Profil unserer Einrichtung
- einen aktiven Vorstand und Elternrat haben, der die Interessen der Kita auf breiter Ebene vertritt
- Chance auf Unterstützung, damit die Rahmenbedingungen sich nicht verschlechtern
- Mitarbeit in unserem Förderverein, der die Arbeit der Kita unterstützt
- Chance der Anerkennung, Wertschätzung durch die Öffentlichkeit
- Bedürfnisse und Nöte der Kinder ins Blickfeld rücken
- eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern/Familien
- Aufbau und Pflege des Vertrauens in unsere Arbeit
- Informationen über unsere Arbeit zugänglich machen
- sich mit anderen Einrichtungen austauschen
- Abbau von Berührungängsten
- regelmäßig in der Öffentlichkeit präsent sein
- Verbreitung unseres Konzeptes

19. Auf ein gutes Miteinander

Wir freuen uns, dass Sie sich für einen Kinderbetreuungs- oder Arbeitsplatz in unserer Kindertagesstätte „Villa Kunterbunt“ e. V. entschieden haben. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen. Für Fragen und Anregungen stehen wir gerne zur Verfügung.

Das Team der Elterninitiative Kindertagesstätte „Villa Kunterbunt“ e. V.

i. A. Helga Zacher

Leiterin

20. Literaturangaben

- Schulministerium NRW: „Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an“
- FU: Berliner Bildungsplan
- GEW: „Bildung sichtbar machen“
- Laewen/Andrees: „Forscher, Künstler, Konstrukteure“
- Laewen/Andrees: „Die ersten Tage“
- Beek: „Bildung für Kinder von 0-3“
- A. Jean Ayres: „Bausteine kindlicher Entwicklung“
- Senat Berlin: „Hundert Sprachen hat das Kind“
- Sommer: „Was tut der Wind wenn er nicht weht“
- Albertz: „Lernwerkstatt Kindergarten“
- Zimmer: „Handbuch der Bewegungserziehung/Psychomotorik/Sinneswahrnehmungen“
- Zimmer: „Sprache fördern durch Bewegung“
- NRW: „Kinder bilden Sprache/Sprache bildet Kinder“
- Jesper Juul: „Dein kompetentes Kind“
- Jesper Juul: „Was gibt’s denn heute? Gemeinsam Essen macht stark“
- Miedzinsk: „Die neue Bewegungsbaustelle“
- Bierögl: „Sternstunden im Kleinkinderturnen“
- Schulz von Thun: „Miteinander reden“
- Sommerfeld/Pesch: „Teamentwicklung“
- Pesch: „Moderation & Gesprächsführung“

Dies sind nur Auszüge der verwandten Literatur.

Anhang folgt

21. Erziehung?

Ein Mann ging in den Wald, um nach einem Vogel zu suchen, den er mit nach Hause nehmen konnte. Er fing einen jungen Adler, brachte ihn heim und steckte ihn in den Hühnerhof zu den Hennen, Enten und Truthühnern. Und er gab ihm Hühnerfutter zu fressen, obwohl er ein Adler war, der König der Vögel. Nach fünf Jahren erhielt der Mann Besuch eines naturkundigen Mannes. Und als sie miteinander durch den Garten gingen, sagte der: „Dieser Vogel dort ist kein Huhn, er ist ein Adler!“ „Ja“, sagte der Mann, „das stimmt. Aber ich habe ihn zu einem Huhn erzogen. Er ist jetzt kein Adler mehr, sondern ein Huhn, auch wenn seine Flügel drei Meter breit sind.“ „Nein“, sagte der andere. „Er ist noch immer ein Adler, denn er hat das Herz eines Adlers. Und das wird ihn hoch hinauffliegen lassen in die Lüfte. Lass es mich versuchen!“ So geschah es. Der erste Versuch war ein Misserfolg. Der zweite auch. Doch dann nahm der naturkundige Mann den Adler mit in die Berge. Er hob ihn hoch und sagte zu ihm: „Adler, du bist ein Adler. Du gehörst dem Himmel und nicht dieser Erde. Breite deine Flügel aus und fliege!“ Da ließ ihn der naturkundige Mann direkt in die Sonne schauen. Und plötzlich breitete er seine gewaltigen Schwingen aus, erhob sich mit dem Schrei eines Adlers, flog höher und höher und kehrte nie wieder zurück.

James Aggrey